

Die Hieracien der Umgebung von Seckau in Obersteiermark.

Hieracia Seckauensia exsiccata

(Stiria superior).

Von Dr. Gustav v. Pernhoffer (Wien).

(Fortsetzung.¹⁾)

17—18. *Hieracium magyriticum* Näg. et Pet. l. c. p. 566. — Grex XI. *Bauhini*? = *H. Bauhini* Schult. Observ. p. 164 (1809). — Näg. et Pet. l. c. p. 586.

In graminosis siccis ad marginem viae versus pagum Neuhofen, ca. 820 m.

Die zahlreichen, ohne Auswahl gesammelten Pflanzen variiren meist nur unbedeutend in der Zahl der Flocken, Haare und Drüsen ihrer Hülle und Kopfstiele, die Flockigkeit ist im Ganzen überhaupt zumeist nur wenig zahlreich; Drüsen und Haare sind sehr zerstreut oder mangeln wohl auch gänzlich. Der gewöhnlich 30—40 cm hohe, schlanke und \pm steifliche Stengel ist höchstens mässig flockig und dazu mit zerstreuten kurzen, einfachen Haaren bekleidet und daher \pm grün. Der Kopfstand ist häufig zu oberst \pm doldig und geknäuelte, öfters aber auch rispig und übergipflig. Die Kopffzahl beträgt gewöhnlich nur 7—15 und übersteigt nur sehr selten 20; die Hülle ist nur 5—6 mm lang, die immer \pm glaucesirenden Blätter sind gewöhnlich länglich lineal-lanzettlich, am Rücken \pm zerstreut flockig, sonst kahl oder am Rande spärlich bewimpert. Stengelblätter 1—2, wovon das oberste oft sehr schmal oder lineal, bis $\frac{2}{3}$ der Höhe. Blüten hellgelb, die Stolonen sind dünn, oft sehr verlängert und immer klein- oder schmalblättrig. An Ackerrändern, sowie an buschigen Orten, wo sie aber nur sehr zerstreut vorkommt, wird dieselbe viel höher und zugleich reicher an Kopffzahl.

Die Pflanze beginnt erst gegen Ende Juni, also später zu blühen, als das hier mit ihr gesellig wachsende sub 3 und 19 ausgegebene *H. Pilosella* und *H. brachiatum*.

19. *Hieracium brachiatum* Bert. (ined.) in DC. Fl. fr. II (1816), p. 442 = *florentinum* v. *magyriticum* *Pilosella*. — Conf. Näg. et Pet. l. c. p. 610. — Grex VII. *Brachiatum* Näg. et Pet. l. c. p. 620, Subspec.? (*H. bifurcum* β . *minus* Neilr. Fl. v. Wien, p. 287 (1846).

In graminosis siccis ad marginem viae versus pagum Neuhofen; una cum *H. Pilosellae* (3) et *H. magyriticum* (17—18.) socialiter crescens; ca. 820 m s. m.

Die Pflanze ist dem in ihrer Gesellschaft wachsenden *H. Pilosella*, von der Gabelung abgesehen, höchst ähnlich, indem sie in den

¹⁾ Vergl. Nr. 9, S. 362.

meisten übrigen Eigenschaften nur \pm geringe graduelle Verschiedenheiten zeigt, und zwar ist ihr Stengel durchschnittlich höher und schwankt im Ausmasse von 14—32 cm. Die Blätter sind öfters schmaler lanzettlich, länger zugespitzt und zuweilen sehr schwach glaucesirend; nicht gar selten ist ein ausgebildetes Stengelblatt im untersten Abschnitte vorhanden, meist aber ein sehr schmales oder nur rudimentäres an der Gabeltheilung. Die Hülle ist 7·5—8·5 mm lang und sehr selten \pm behaart; ihre Flockigkeit und Drüsigkeit ist im Allgemeinen eine geringere und schwankt ebenfalls nur innerhalb enger Grenzen, der Blattrücken ist in der Regel schwächer- und höchstens graufilzig, die Blüthen sind häufig gleichfärbig, die Stolonen gewöhnlich verlängert, schwächer und ärmer, sowie mehr schmalblättrig. Die Gabelung beginnt gewöhnlich in der Mitte oder im unteren Drittheile des Stengels, seltener höher; in der Regel ist nur ein Ast, seltener ein zweiter, entfernt stehender vorhanden und noch viel seltener erscheint ein Ast neuerdings gegabelt. Die Kopffzahl beträgt 2—3.

Ich habe diese Pflanze um Seckau bisher nur an dem bezeichneten Standorte gefunden; sie ist daselbst fast ebenso häufig als das erwähnte *H. Pilosella*, mit dem sie gleichzeitig und früher als das begleitende *H. magyaticum* zu blühen beginnt.

20. *Hieracium brachiatum* w. O.

In graminosis ad marginem viae inter agros; foro S. versus Occidentem proxime adjacentes; ca. 850 m s. m.

Diese Pflanze, welche besonders in sehr üppigen Exemplaren durch ihre öfters wiederholte Gabelung und ihre verlängerten, immer \pm bogig aufsteigenden oder selbst aufgerichteten Stolonen, namentlich wenn diese, wie nicht gar selten, mit einer oder mehreren Blüthenknospen endigen, den Habitus des *H. flagellare* Willd. (wohin Näg. et Pet. l. c. p. 378 auch das *H. bifurcum a. majus* Neilr. Fl. v. Wien, p. 287 [1846] ziehen), nachahmt, jedoch die nach Nägeli dem letzteren zukommende reiche Drüsigkeit vermissen lässt, steht zu dem in ihrem Umkreise wachsenden *H. Pilosella* (1 u. 2.) in dem gleichen Aehnlichkeitsverhältnisse wie das in der vorigen Nummer ausgegebene *H. brachiatum*, zu dem es begleitenden *H. Pilosella* (3). Auch bei ihr ist der Stengel höher, indem er selten weniger als 20, häufig aber über 30—36 cm misst; die Blätter sind gleichfalls nicht selten schmaler und mehr verlängert lanzettlich und pflegen im letzteren Falle etwas zu glaucesiren; zuweilen findet sich ein \pm schmal lanzettliches Stengelblatt nahe der Basis; gewöhnlich aber nur ein sehr schmal lineales an der untersten Gabelung; doch fehlt aber zuweilen auch dieses. Die 7—9 mm lange Hülle ist höchstens nur zerstreut behaart, immer nur mässig, flockig und drüsig, der Stengel ist mitunter ziemlich reichlich mit an der Basis schwarzen Haaren bekleidet, welche gewöhnlich etwas dunkel, steiflich und höchstens 1·5 mm lang sind. Flocken und Drüsen sind höchstens mässig zahl-

reich und besonders letztere nach abwärts zu immer mehr zerstreut und selten. Der Blattrücken ist oft nur sehr mässig flockig und höchstens \pm dünn graufilzig, die Blüten sind heller gelb und immer \pm deutlich randstreifig.

Der Stengel ist gewöhnlich schon unter seiner Mitte oder nahe seiner Basis gegabelt, die Zahl der primären Aeste beträgt 1—2 und es entwickeln dieselben nicht selten einen zweiten Ast, wodurch der Stengel wiederholt gabelig erscheint. Die Kopffzahl beträgt 2—5. Die im Allgemeinen bereits charakterisirten Stolonen sind mitunter sehr arnblätterig und fast nackt, nicht gar selten mit einer Blütenknospe endigend.

Ich fand diese, nur auf einem beschränkten Umkreise, jedoch gesellig wachsende Pflanze erst Ende Juni und anfangs Juli in Blüthe. Ihr ganz nahe standen das *H. collinum* (13. u. 14.), sowie das in der folgenden Nummer ausgegebene *H. brachiatum*.

21—22. *Hieracium brachiatum* w. O.

Grex.?

In graminosis ad marginem viae inter agros, foro versus Occidentem, proxime adjacentes; socialiter et permixtim crescentes; ca. 850 m s. m.

Dem unmittelbar vorangehenden *H. brachiatum* durch die kleineren, etwas satter gelben und fast nie randstreifigen Blüten, sowie die fast immer erst über der Mitte des Stengels stattfindende Gabelung sehr unähnlich, schwächtigen Exemplaren desselben jedoch, mindestens dem Habitus nach, durch florescirende Stolonen, insbesondere dann sich sehr nähernd, wenn der Stengel, wie dies wohl nur sehr selten der Fall ist, schon an der Basis gegabelt erscheint, lassen die ausgegebenen, sämmtlich nur in einem sehr kleinen Umkreise gesammelten Pflanzen auch unter sich gewisse Verschiedenheiten erkennen. Diese Unterschiede gleichen sich jedoch bei einem grösseren Untersuchungsmateriale durch unmerkliche Uebergänge derart aus, dass eine strenge Sonderung der Pflanzen fast undurchführbar erscheint. Dieselben beschränken sich hauptsächlich nur auf die Färbung und Länge der Hülle, sowie die damit in einem gewissen Parallelismus stehende Gestalt und wohl nur im frischen Zustande deutlicher erkennbare Farbe der Blätter. Die Hüllschuppen sind nämlich mehr oder weniger schwärzlichgrün, oder heller und fast grau, die Länge der Hülle beträgt je 7—8 oder 8—9 mm; die Gestalt der Blätter wechselt von der spateligen oder spatelig-lanzettlichen, bis zur verlängert — und schmal-lanzettlichen, \pm zugespitzten, wobei ihre Farbe von grau in ein helleres, nur wenig glaucoscirendes Grün übergeht. Dabei nimmt auch gewöhnlich die Flockigkeit des Blattrückens ab und es erscheint derselbe statt grau oder graulichgrün, fast von derselben Färbung, wie die Oberseite. Ich habe es versucht, die Hauptformen auf 21 und 22 gleichmässig zu vertheilen.

Als gemeinsame Eigenschaften kommen ihnen die nur innerhalb geringer Grenzen (17). 20—27 cm schwankende Höhe des \pm aufrechten, etwas steiflichen Stengels, sowie die fast immer erst über dessen Mitte, mitunter erst hoch oben auftretende Gabelung zu; letztere zählt 1—2, \pm bogig abstehende, zuweilen wiederholt gegabelte Aeste, die Kopffzahl beträgt 2—4, höchstens 7. Hülle und Köpfchenstiele tragen höchstens einzelne Haare, während der Stengel abwärts bis zur Basis gewöhnlich \pm reichlich oder mindestens zerstreut behaart zu sein pflegt; die mit schwärzlicher Basis aufsitzenden Haare sind immer \pm dunkel, nie ganz helle und erreichen mitunter eine Länge von 3 mm; Flocken, sowie Drüsen sind an ersteren gewöhnlich nur \pm mässig zahlreich, dasselbe gilt, was die Flockigkeit anbelangt, in noch höherem Grade vom Stengel, der auch immer nur \pm zerstreut — oder armdrüsiger erscheint. Die Blüten sind fast ausnahmslos ziemlich sattgelb und einfarbig, die Stolonen \pm schlank, verlängert, niedergestreckt, oder bogig aufsteigend, oder aufgerichtet, und nicht selten mit einer, zuweilen auch mit mehreren, gabelig übereinander stehenden Blütenknospen endigend.

Die Pflanze, welche ich um Seckau auch an noch anderen ähnlichen Standorten, obgleich weniger häufig fand, beginnt erst Ende Juni und anfangs Juli zu blühen. — Ein weiters noch um S. vorkommendes, durch niedrigen Wuchs und hohe, einfache Gabelung ausgezeichnetes *H. brachiatum* hoffe ich in der 2. Abtheilung der Exsiccaten ausgeben zu können.

23—24. *Hieracium floribundum* Wimm. et Grab. Fl. silis. II, p. 284 (18. .) = *florentinum* — *Auricula* — *Collinum* Näg. et Pet. l. c. p. 688. *Grex*.?

In graminosis et arvis siccis versus illam regionem vallis, quae „am Hardt“ dicitur; prope S., socialiter et permixtim crescentes; 900 m s. m.

Unter den sämtlich von einer nicht ausgedehnten Brachwiese herstammenden Pflanzen, welche — wiewohl einander theilweise nicht sehr ähnlich — insgesamt in den Rahmen der obigen Sammelart gehören dürften, liessen sich 2 Formen ermitteln, welche sich hauptsächlich nur durch die Gestalt ihrer Blätter und Stolonen, viel weniger durch die Zusammensetzung ihres Blütenstandes von einander unterscheiden. Jedoch erscheinen diese Unterschiede, bei der Mehrzahl der in ziemlich grosser Menge gesammelten, und gleichsam Mittelformen darstellenden Pflanzen, gewöhnlich nur so wenig ausgeprägt, dass sich eigentlich nur die viel selteneren Endglieder dieser Formenreihe, einigermassen schärfer charakterisiren lassen.

Nach einer Richtung stellt sich eine Pflanze dar, welche durch ihre \pm spateligen, mitunter wellig-gerandeten oder -gefalteten, \pm stumpflichen oder selbst abgerundeten, sehr kurz bespitzten oder etwas länger- und falzspitzigen, mit Ausnahme ihres Randes fast

ganz kahlen, intensiv glauken Blätter; endlich auch noch durch ihre — in der Regel sehr kurzen — Stolonen,¹⁾ die sich nur höchst ausnahmsweise zu blühenden Flagellen verlängern, auffallend ein *H. Auricula* nachahmt. Dem entgegen gleicht dieselbe durch ihren \pm doldig-rispigen oder geknäuelten, 7—20 köpfigen Blütenstand, sowie in der Pubescenz und Drüsigkeit der Hüllen, und des immer mit einem Stengelblatte versehenen Stengels vielmehr einem *H. collinum*; so zwar, dass es sehr nahe liegt, diese Pflanze als eine Hybride dieser 2 Arten zu bestimmen. Nach der entgegengesetzten Richtung schliessen die oft stolonlosen Zwischenglieder mit Pflanzen ab, deren spatelig-lanzettliche, immer \pm zugespitzte, hell- oder etwas dunkelgrüne, nur sehr unbedeutend glaucescirende Blätter, gewöhnlich verlängerte und mit Blütenknospen endende Stolonen kaum mehr an ein *H. Auricula* erinnern, und welche sich, im Uebrigen einem *H. collinum* gleichend, von dürftigen Exemplaren dieser Art (namentlich der sub 13. ausgegebenen Form) zuletzt kaum oder überhaupt gar nicht mehr unterscheiden liessen. Diese Pflanzen blühten fast gleichzeitig mit den, nebst *H. Auricula*, in ihrer Nähe zerstreut wachsenden Exemplaren von *H. collinum*.

Ein um S. seltener vorkommendes durch unterirdische oder (scheinbar?) fehlende Stolonen ausgezeichnetes *H. floribundum*, welches einigen der in Dahlstedt's und Norrlyn's Exsiccaten enthaltenen Arten oder Formen sehr nahe zu stehen scheint, hoffe ich der 2. Abtheilung beischliessen zu können.

(Schluss folgt.)

Botanische Forschungsreise.

Anfangs October ist Privatdocent Dr. V. Schiffner von seiner Forschungsreise nach Java und Sumatra nach Prag zurückgekehrt und hat die Stellung als Assistent am botanischen Institute der deutschen Universität daselbst wieder angetreten. Sein Aufenthalt in den Tropen währte nahezu 1 Jahr. Er verbrachte den grössten Theil dieser Zeit auf Java, wo er nicht nur im botanischen Garten von Buitenzorg arbeitete, sondern insbesondere zahlreiche grössere Excursionen unternahm. Die wichtigsten von ihm zunächst besuchten Berggipfel waren der Salak, den er wiederholt von verschiedenen Seiten bestieg, der an der Grenze der Provinz Bautam gelegene Gunung Burung, der Gunung Pantjar, der Gunung Megamendong, welcher die Grenze zwischen Batavia und den Preanger Ländern bilden. Die erste Hälfte des Februar füllte eine Reise in den äussersten Südosten von Westjava aus. Von Garut aus wurden der Landsee Situ Bagendit, die heissen Quellen von Tjipanas, der Vulkan Gunung Guntur, die Chinaplantagen von Daradjat, endlich

¹⁾ Es finden sich aber auch einzelne Pflanzen, welche neben der bezeichneten Gestalt u. s. w. ihrer Blätter, Stolonen von jener Form zeigen, wie diese dem *H. collinum* eigenthümlich zu sein pflegt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [044](#)

Autor(en)/Author(s): Pernhoffer Gustav von

Artikel/Article: [Die Hieracien der Umgebung von Seckau in Ober-Steiermark. 430-434](#)